

Schlachthof
 8 Bullen/
 der, 1189
 Erlös aus
 11. 3. 11.
 15 Pfg.
 11
 40 37-40
 36 33-36
 32 30-32
 47
 46 46-47
 45 45-47
 43 43-44
 41 40-42
 36
 belebt,
 nicht an den
 noch die
 Schrift.
 lig!
 treffend
 apfah:
 ber
 iau
 Fisch
 Pfg.
 -Filet
 schlappen
 3 Pfg.
 ücklinge
 bringe
 tten
 schmitt.
 braut
 5 Pfg.
 risch u.
 peer
 4 Pfg.
 mi
 .15
 elat
 20
 mbert
 Rinde
 15 Pfg.
 n Kohl
 weife
 Köpfe
 Pfg.
 5%
 marken
 kuch
 ilfe-
 richt
 rächen bis
 erteilt zu
 er A. B. 263
 St. ds. Bl.
 Gesicht,
 ickel und
 hwinden unt.
 durch
 inkwasser
 Erhältlich:
 ogerle
 nsdorff.
 e Sorten
 Beeren-
 Himbeeren
 und Rosen.
 beinfaßungen
 schulpfeifen.
 Maft.

Erscheinungsweise:
 Täglich mit Ausnahme
 der Sonn- und Festtage
Anzeigenpreis:
 a) im Anzeigenteil:
 die Zeile 20 Goldpfennige
 b) im Reklameteil:
 die Zeile 65 Goldpfennige
 Auf Sammelanzeigen
 kommen 50% Zuschlag
 Für Plakatschriften
 kann keine Gewähr
 übernommen werden
 Gerichtsstand
 für beide Teile ist Calw



Bezugspreis:
 In der Stadt 35 Goldpfennige
 wöchentlich mit Trägerlohn
 Post-Bezugspreis 35 Gold-
 pfennige ohne Bestellgeld
Schluss der Anzeigen-
annahme 8 Uhr vormittags
 In Fällen höherer Gewalt
 besteht kein Anspruch auf Lieferung
 der Zeitung oder auf Rückzahlung
 des Bezugspreises
Fernsprecher Nr. 9
Verantwortl. Schriftleitung:
 Friedrich Hans Scheele
 Druck und Verlag
 der A. Oelschläger'schen
 Buchdruckerei

Nr. 264

Donnerstag, den 10. November 1932

Jahrgang 105

Das Reichskabinett zur politischen Lage

Weder Rücktritt noch Teilumbildung beabsichtigt — Nächste Woche Staatsbesuche des Reichskanzlers

U Berlin, 10. Nov. Das Reichskabinett trat gestern zum erstenmal nach den Reichstagswahlen zur Besprechung der politischen Lage zusammen. Zunächst hielt in der Kabinettsitzung der Reichskommissar für den Freiw. Arbeitsdienst Vortrag. Auf Grund seiner Ausführungen wurde beschlossen, die Arbeitsdienstlager auch den Winter hindurch offen zu halten. Sodann wurde eingehend die politische Lage besprochen. Es wurde allgemein der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß eine nationale Konzentration wünschenswert sei.
 Wie verlautet, dürfte der Kanzler zu diesem Zweck im Laufe der nächsten Tage die Parteiführer empfangen, um sie über diese Ansicht zu informieren. Ein Rücktritt des Kabinetts oder von Teilen des Kabinetts kommt jedoch nicht in Frage. Nach den neueren Entwicklungen der Dinge ist es auch unwahrscheinlich, daß der Landwirtschaftsminister Freiherr von Braun, zurücktreten wird, da in der Kontingenzfrage eine Lösung auf dem Wege ist, die voranschreitlich alle beteiligten Parteien zufrieden stellen dürfte. Ferner wurde in der Kabinettsitzung beschlossen, anlässlich der Tagung des Reichsrats mit den in Berlin anwesenden Landesregierungen eine Reihe von Besprechungen zu führen. Eine amtliche Mitteilung über die Kabinettsitzung wurde nicht ausgeben.
 Die weitere Entwicklung der Dinge dürfte nunmehr die sein, daß das Kabinett seine weiteren Beschlüsse davon abhängig macht, ob es den Parteien gelingt, ein Programm und ein Kabinett der nationalen Konzentration von sich aus zu bilden. Erst wenn dies gelungen ist, dürfte die Frage eines Rücktritts überhaupt erörtert werden.

Reichskanzler von Papen bei Hindenburg
 Reichspräsident von Hindenburg wird heute den Reichskanzler empfangen, um sich über das Ergebnis der Verhandlungen des Kabinetts berichten zu lassen. Nach einer Berliner Blättermeldung wird damit gerechnet, daß der Reichspräsident den Reichskanzler beauftragt, in seinem Namen Verhandlungen über die Bildung der vom Reichskanzler in seiner letzten Rede erwähnten „nationalen Konzentration“ zu führen. Nach dem „Lokalanzeiger“ wird der Reichskanzler nicht die Bildung einer Mehrheitskoalition im Reichstag vorschlagen, vielmehr an die Parteiführer die Frage richten, inwieweit sie grundsätzlich bereit sind, sich auf der Grundlage der bisherigen Wirtschafts- und Sozialpolitik und der weiteren Absichten des Reichskabinetts für eine Zusammenarbeit zur Verfügung zu stellen. Die Einzelheiten der Durchführung des Regierungsprogramms sollen dann offenbar jeweils mit den Parteiführern oder auch in einem gegebenenfalls zu bildenden Ausschuss besprochen werden.
 Nach Berliner Blättern werden die Verhandlungen mit den Parteiführern wahrscheinlich noch in dieser Woche beginnen, weil der Reichskanzler in der nächsten Woche am Montag in Dresden und von Donnerstag ab in Stuttgart, Karlsruhe und Darmstadt weilt.

Konferenz der süddeutschen Länder und Sachsens in Würzburg
 Gestern fand in Würzburg eine bereits seit einiger Zeit vereinbarte Konferenz der Vertreter der süddeutschen Länder und Sachsens statt. Diese Konferenz, an der für Bayern Ministerpräsident Dr. Heide teilnahm, diente dem Zweck, für die bevorstehende Sitzung des Reichsrats eine einheitliche Stellung der Länder herbeizuführen. Die Reichsregierung war von der Konferenz, an der auch Sachsevertreter teilnahmen, vorher verständigt worden.

Den Gemeinden muß geholfen werden
 Der Reichskanzler empfing gestern in Anwesenheit des Reichsarbeitsministers, des Reichsfinanzministers und des Reichsinnenministers die Vertreter des Vorstandes des Deutschen Städtetages. Letztere wiesen eindringlich auf die Zusammenhänge der Gemeinden mit dem Aufbauprogramm der Reichsregierung hin. Ohne geordnete Gemeindefinanzen sei der Wiederaufbau der Wirtschaft schlechterdings unmöglich. Die Reichsregierung habe durch ihre bisherigen Maßnahmen gezeigt, daß sie gewillt sei, die Arbeitslosenhilfe als eine gemeinsame Angelegenheit von Reich und Gemeinden zu behandeln, und habe die Gefundung der Gemeindefinanzen als vordringliche Aufgabe bezeichnet. Die Hilfsmaßnahmen der Reichsregierung vom 14. Juni und 8. November seien aber nicht ausreichend um die katastrophale Finanznot der Gemeinden zu beheben, da die großen kommunalen Fragen insbesondere die einheitliche Finanzierung und Organisation der Arbeitslosenhilfe, das kommende Arbeitsbeschaffungsprogramm und die Regelung des kommunalen Schulden dienstes noch immer ungelöst seien.
 Nach eingehender Erörterung dieser Fragen sagte der Reichskanzler eine baldige sorgfältige Prüfung der kommunalen Gesamtlage durch die Reichsregierung zu. Auch er sei der festen Ueberzeugung, daß gesunde Gemeindefinanzen eine der Voraussetzungen für den Wirtschaftsaufbau seien und daß die Gemeindefinanzen mit denen des Reiches und der Länder als eine Einheit behandelt werden müßten.

Abbau der Fürsorgeerziehungsmassnahmen.
 Im Reichsgesetzblatt wird eine vom 4. November datierte Verordnung des Reichspräsidenten über Jugendwohlfahrt veröffentlicht, die einen Abbau der Fürsorgeerziehungsmassnahmen anordnet. Es wird u. a. bestimmt: Die Fürsorgeerziehung darf nicht angewendet werden, wenn sie offenbar keine Aussicht auf Erfolg hätte. Die Fürsorgeerziehung endigt mit der Vollendung des 19. Lebensjahres (bisher 21. Lebensjahr). Auf Antrag der Fürsorgeerziehungsbehörde kann beim Vorliegen besonderer Verhältnisse die Fortführung der Fürsorgeerziehung über das vollendete 19. Lebensjahr, jedoch nicht über den Zeitpunkt des Eintritts der Volljährigkeit des Minderjährigen hinaus angeordnet werden.

Das Ergebnis der Präsidentenwahl in USA.

Ueberwältigender Wahlsieg Roosevelts und der demokratischen Partei

U. New York, 10. Nov. Das endgültige Ergebnis der Präsidentenwahl liegt nunmehr vor. Von den insgesamt 531 Wahlmännerstimmen erhielt Roosevelt 472, Hoover erhielt die Wahlmännerstimmen in Maine, Vermont, Connecticut, New Hampshire, Delaware und Pennsylvania, insgesamt 59.
 Der neue amerikanische Senat besteht nach dem Ergebnis der jetzigen Ergänzungswahlen aus 59 Demokraten, 30 Republikanern und 1 Farmerarbeiter-Parteiler. Im Repräsentantenhaus haben die Demokraten eine Mehrheit von etwa 150 Sitzen errungen. Hierdurch ist eine sichere Mehrheit für die Aenderung der Prohibition gegeben. Der Sieg der Demokraten bei den Wahlen der Gouverneure und Bürgermeister entspricht dem bei der Präsidentenwahl, der für Roosevelt rund 65 v. S. beträgt und einen Rekord für Amerika darstellt.
Die politischen Folgen der Wahlen.
 Nach der amerikanischen Verfassung wird der bisherige Präsident Hoover, der am 4. März 1929 im Weißen Haus einzog, noch bis zum März nächsten Jahres im Amte bleiben. Angesichts der überwältigenden Mehrheit, die der Demokrat Roosevelt bei den Wahlen erzielt hat, ist jedoch nicht anzunehmen, daß die Hoover-Verwaltung auf Wirtschaftlich- und außenpolitischem Gebiet noch irgendwelche Ent-

scheidungen von grundsätzlicher Bedeutung fällen wird. Es ist im Gegenteil sehr wahrscheinlich, daß Präsident Hoover aus Gründen der Loyalität bereits Ueberleitungsmaßnahmen für die Regierung Roosevelts treffen wird. Ob das in Gestalt einer Umbildung des Kabinetts — als Zeitpunkt wurde Dezember genannt — vor sich gehen wird, oder ob sich diese Ueberleitung in der Politik selbst auswirken wird, ist eine zur Zeit noch unentschiedene Frage. Auf jeden Fall wird in der amerikanischen Außenpolitik zunächst ein gewisser Stillstand eintreten und die Vereinigten Staaten dürften erst beim Zusammentritt der Weltwirtschaftskonferenz wieder aktiv in die internationale Politik eingreifen.

Keine wesentliche Aenderung der amerikanischen Außenpolitik
 Hohe Beamte des amerikanischen Staatsdepartements geben der Ansicht Ausdruck, daß die amerikanische Außenpolitik trotz des demokratischen Wahlsieges keine wesentliche Aenderung erfahren werde. Es wird angenommen, daß Stimsons demokratischer Nachfolger den bisherigen Kurs weiter verfolgen werde. Staatssekretär Stimson erklärte: „Ich betrachte es von jetzt ab als meine erste Pflicht, meinem Nachfolger nach Möglichkeit die Aufgaben zu erleichtern.“
Schlechte Aussichten für Schuldentilgung.
 Der Sieg der Demokraten in Amerika, wird sich nach der Auffassung englischer politischer Kreise zunächst da-

Tages-Spiegel

Die Reichsregierung hat gestern zu der durch die Wahlen geschaffenen Lage Stellung genommen und über die nächsten Arbeiten beraten. Der Reichskanzler wird nächste Woche seine Staatsbesuche fortsetzen.
 Reichskanzler v. Papen hat Vertretern des Deutschen Städtetages gegenüber eine sorgfältige Prüfung der Gesamtlage der Gemeinden zugesagt.
 Die Landesvertreter Süddeutschlands und Sachsens hielten in Würzburg eine Besprechung ab.
 Der Jungdeutsche Orden tritt mit einem großzügigen Siedlungsprogramm hervor, das Land für eine Million Siedler schaffen will.
 Im Haushalt von Mecklenburg-Schwerin ergab sich ein Fehlbetrag von 6,6 Millionen Mark.
 Roosevelt hat bei den Präsidentschaftswahlen in Amerika einen überragend großen Wahlsieg über Hoover errungen. In Senat und Repräsentantenhaus kamen demokratische Mehrheiten zustande.

hin auswirken, daß die jetzige republikanische Regierung keinen grundlegenden Schritt in der Außenpolitik einleiten, sondern sich vielmehr sehr zurückhalten wird. Man befürchtet daher, daß die gegenwärtige Lage in Amerika für die Eröffnung der Schuldenverhandlungen nicht günstig sein wird.
 Der Wahlsieg Roosevelts wird von der französischen Presse mit unverhohlener Genugtuung aufgenommen, da man von der neuen amerikanischen Regierung eine grundlegende Aenderung der Einstellung zur Schuldenfrage und der Zollpolitik erwartet. Auch die Aussicht auf baldige Abschaffung des Alkoholverbotes und die damit gebotene Gelegenheit für die Ausfuhr französischer Weine und Spirituosen wird sehr begrüßt.
 Die Hoffnung auf eine Belebung der deutschen Wirausfuhr nach Amerika scheint etwas verfrüht zu sein, da eine starke Bewegung im Gange ist, für hohe Zölle auf ausländische Getränke einzutreten.

Hoovers Verdienst
 Nach der nunmehr erfolgten Wahl Roosevelts ist auch die Gelegenheit gekommen, dem scheidenden Präsidenten Hoover zu bescheinigen, daß er in einer Zeit, in der die Welt die bisher größte Wirtschaftskrise erlebt hat, Menschenmögliches getan hat, um den Niedergang der Weltwirtschaft aufzuhalten. Sein größtes Verdienst ist zweifellos sein Bemühen um das Zustandekommen des sog. Hooverjahres, das bekanntlich die Einleitung für die endgültige Streichung der Reparationen war. Ohne die persönliche Initiative Hoovers, der von dem Berliner Votschafter Sedatz tatkräftig unterstützt wurde, wäre das Wirtschaftselend in der Welt heute sicherlich noch größer, als es ohnehin schon ist. Von dem neuen Präsidenten ist zu hoffen, daß vor allen Dingen in der amerikanischen Zollpolitik Schritte getan werden, die dazu beitragen werden, den internationalen Warenverkehr wieder zu beleben. In seinen Äußerungen über außenpolitische Fragen ist Roosevelt bisher bekanntlich sehr zurückhaltend gewesen, so daß sich ein klares Bild noch nicht zeichnen läßt. Es ist aber damit zu rechnen, daß er sowohl der Abrüstungskonferenz, als insbesondere auch dem Flottenproblem die allergrößte Aufmerksamkeit widmen wird. Auch seine Ansichten über die internationale Handelspolitik geben zu berechtigter Hoffnung Anlaß.

Bewertung der Steuergutscheine

Ueber Beträge von 50 RM.
 Amtlich wird mitgeteilt: Seit dem 1. November sind die Steuergutscheine mit den Nennbeträgen über 100 RM. und darüber an der Börse eingeführt. Um den Besitzern von Steuergutscheinen über 50 RM. die Verwertung ihrer Stücke zu ermöglichen, ist Vorjorge getroffen, daß diese Steuergutscheine von den Eigentümern zum Durchschnittskurs der fünf Jahresfälligkeiten der an der Börse eingeführten Steuergutscheine, der am Tage vorher notiert ist, verkauft werden können. Durch den Kursabschlag in Höhe von 0,5 Proz. des Nennwerts werden alle Verkaufsspesen einseh. der sog. Manipulationsgebühr abgegolten. Es wird jeder Besitzer von Steuergutscheinen über 50 RM. in der Lage sein, diese Stücke bei den Banken, Sparkassen und Genossenschaften in der oben angegebenen Weise zu verwerten.

Die Haushaltsorgen des Reiches

Folgen einer überspannten Steuerpolitik

Mit dem 30. September lief das erste Steuerhalbjahr ab. Es ergab rund 3352 Millionen Mark an Reichseinnahmen aus Steuern, Zöllen und Abgaben. Gemessen an dem Jahresvoranschlag von 7464 Millionen Mark bedeutet das eine Mindereinnahme im ersten Halbjahr von 380 Millionen Mark. Rein rechnerisch müßte daraus auf einen Jahresfehlbetrag im Haushalt aus dieser Quelle mit 760 Millionen Mark geschlossen werden. Aber eine rechnerische Betrachtung ist gerade in diesem Jahre so zahlreiche Fehlerquellen unbeachtet, daß man selbst aus dem verhältnismäßig langen Zeitraum der ersten sechs Steuermonate auf die nächsten sechs noch keine zahlenmäßig bindenden Folgerungen zu ziehen vermag. Eine lange Reihe gesetzgeberischer Maßnahmen auf dem Steuer- und Zollgebiet gelangt erst im zweiten Teil des Steuerjahres zur vollen Auswirkung, andere Steuerarten sind so streng jahreszeitlich bedingt, daß gute Ergebnisse der ersten sechs Monate in den nächsten durch Mindererträge wieder in Frage gestellt werden können, während umgekehrt in manchen Steuerarten die zweite Hälfte des Jahres dem Reichsfinanzminister Erleichterungen bringen.

Wir stehen jedoch der Zukunft nach dem ersten Steuerhalbjahr nicht mehr blind gegenüber, sondern können die Reichsfinanzierung nach richtigen und fehlgehenden Vorschlägen durchleuchten und voraussagen, was geschehen müßte, wenn die Endrechnung des Jahres aufgehen soll. Eine Betrachtung der langen Zahlenreihen der bisher abgelieferten Steuern, hinter denen sich das ganze gewaltige Riesen eines 65-Millionenvolkes um das tägliche Brot verbirgt, von dem so gewaltige Brocken den Finanzämtern ausgeliefert werden müssen, wahrlich nicht „Armen, die von der Herren Tische fallen“, sondern die nahrhaften und schönen Dinge selbst, zeigt auf den ersten Blick eine klagend unterschiedliche Entwicklung der unmittelbaren und mittelbaren Steuern. Die Voranschläge für Zölle und Verbrauchssteuern erweisen sich nicht in allen Einnahmearten als richtig. Das Gesamtergebnis bietet mit 1345 Millionen Mark bei einem Jahresvoranschlag von 2707 Millionen Mark aber einen ungefähren Ausgleich. Der gesamte Minderertrag liegt fast genau auf die Mark bei den Besitz- und Verkehrssteuern. Bei einem Jahresvoranschlag von 4757 Millionen Mark kamen hier nur 2007 Millionen Mark ein, was einem Jahresfehlbetrag von 371 Millionen und einem Jahresminderergebnis von 742 Millionen Mark entsprechen würde.

Die schwersten Ausfälle gegenüber den Voranschlägen liegen bei der Lohnsteuer, bei den Einkommensteuern und bei der Umsatzsteuer. Diese bleibt allein mit 262 Millionen Mark hinter dem halben Jahresvoranschlag zurück. Die jüngste, Kleinhandel und Kleingewerbe besonders hart treffende gesetzgeberische Maßnahme, die Aufhebung der Freigrenze bei der Umsatzsteuer konnte sich noch nicht auswirken. Die Lohnsteuer ist im ersten Halbjahr um 67 Millionen, die Einkommensteuer um 89 Millionen Mark überschätzt worden. Weit über den Voranschlag, auf das Jahr umgerechnet, hin-

aus gehen der Steuerabzug vom Kapitalertrage, der mit 26 Millionen bei einem Jahresvoranschlag von 30 Millionen schon heute beinahe eingegangen ist, die Aufbringungsumlage, die im ersten Halbjahre den Jahresvoranschlag bereits um 9 Millionen Mark überschreitet und die Kraftfahrzeugsteuer. Sie verdient ein besonderes Wort. Der Jahresvoranschlag lautet auf 180 Millionen Mark. Das erste Halbjahr erbrachte 98,8 Millionen Mark, also rund neun Millionen mehr als die vorgesehene Jahreshälfte. Die ersten Steuermonate sind zwar auf diesem Gebiete in die gute Jahreszeit gefallen, aber es war auch eine Zeit stark abflinker Konjunktur. Wenn sie dennoch zu einer so lebhaften Kraftwagenbenutzung führte, daß diese Steuerquelle sich als besonders ergiebig erwies, dann drängt sich die Ueberzeugung auf, daß einmal der Kraftwagen nicht mehr zu den entbehrlichen Luxusgütern gehört, sondern auch in schwerer Zeit durchgehalten werden muß, und zum anderen, daß seine Durchhaltung einer gesunden Unternehmungsfreudigkeit entsprang. Da aber die zurückliegenden sechs Monate so mangelnde Hoffnungen nicht entprochen haben, ist für die kommenden Wintermonate auf diesem Steuergebiete mit einem besonders schädlichen Rückschlag durch Stilllegung von Wagen zu rechnen, wenn eine ermutigende Steuerermäßigung ausbleibt. Diese würde für die Kraftfahrzeugindustrie unmittelbar erzeugungsfördernd wirken, während sie bei Nichtsenkung der Steuern bei gewissenhafter Kalkulation sehr wahrscheinlich zu Arbeiterentlassungen schreiten müßte.

Wegen der fallenden Konjunktur in der zurückliegenden Zeit ist ein scharfer Rückgang der Beförderungsteuer natürlich gar nicht verwunderlich. Stärkere Beachtung verdient aber wieder der Fehlbetrag bei einer Verbrauchssteuerart wie der Biersteuer. Verglichen mit dem zweiten Vierteljahr des Vorjahres betrug der Ausfall bei ihr im zweiten Viertel des laufenden Jahres, dem besten im Jahresdurchschnitt, allein fast 50 Millionen Mark. Troßdem markiert die Brauindustrie bei den Arbeiterentlassungen in den letzten Wochen anteilmäßig weit unternehmungslustiger vor als jede andere. Eine geschickte Steuergesetzgebung würde hier pflichtgemäß durch eine verbrauchsbedingte Steuererhöhung vorgehen, um die gewonnenen Arbeitsplätze zu unterbauen, die ihr als Steuerquelle auf anderen Gebieten weit wichtiger sind als Bier. Zieht man nicht den Voranschlag zum Vergleich heran, sondern hält man sich an das zweite Vierteljahr des Vorjahres, dann gehört die Umsatzsteuer zu den verbesserten Einnahmequellen. Aber der Zuwachs von 100 Millionen ist nicht echt wegen der inzwischen erfolgten ungeheuren Heraussetzung dieser Steuer, die dann, wie wir sehen, weit weniger lebenskräftig wurde, als die Steuermacher angenommen haben. Mehrerträge beim Zoll und beim Zucker verdienen eine ähnlich skeptische Betrachtung; denn jene fenerliche Ueberlastung hindert die Entfaltung einer wirklichen Wirtschaftsklüfte.

Die Kriegsteilnehmer in dem Volksleben von heute

Wie würde sich ihr Mehrstimmwahlrecht auswirken? — Noch 620 000 Kriegsbeschädigte und 1,1 Million Hinterbliebene. Die Kriegsoffer im Reichshaushalt.

Von Detlev Siebeking.

Bei einer Bekanntgabe der großen Richtlinien für eine Verfassungsreform trat der Reichsinnenminister kürzlich auch mit dem Gedanken eines Zweistimmwahlrechts für die Kriegsteilnehmer und die Familienvorstände, Väter oder Mütter, in die Öffentlichkeit. Damit wurde eine Frage aufgerollt, die schon zu einer sehr bewegten Aussprache führte, weil dabei nicht nur die Ablösung vom Weimarer Wahlrecht, sondern auch vom Reichstagswahlrecht Bismarcks in Frage kommt. Soweit der Reichsinnenminister für die Gewährung einer Zusatzstimme an die Kriegsteilnehmer eintrat, knüpfte er an eine nachgelagerte Vorstellung von 1918 an. Damals kam es zu der Senkung des Wahlrechts gegenüber dem alten Reichstagswahlrecht, um ausdrücklich die Kriegsteilnehmer der jüngeren Jahresklassen, nachdem sie mit der Waffe für das Vaterland eingetreten waren, nicht von den Wahlen zur Nationalversammlung auszuschließen. Käme es zu jenem Doppelwahlrecht, dann müßte mit einer Vermehrung der Stimmen um mindestens die Hälfte gerechnet werden, weil jene Kriegsteilnehmer, die Väter sind, sogar drei Stimmen abgeben könnten. Das hieße also, daß bei einer Zahl von heute weit über 46 Millionen Stimmberechtigten rund 70 Millionen Stimmen verfügbar würden. Davon käme auf den ehemaligen Kriegsteilnehmer im Falle eines Rechts zur Abgabe von zwei bis drei Stimmen ungefähr ein Drittel der gesamten Stimmenzahl. Diese Zahlenangaben lassen schon erkennen, eine wie einschneidende Maßnahme die angeregte Wahlrechtsänderung sein würde.

Das besondere Gewicht der Kriegsteilnehmer im deutschen Volksleben tritt auch in diesem Zusammenhang wieder einmal deutlich hervor. Von 1914 bis 1918 folgten insgesamt 13 Millionen Männer im Alter von 16 bis 45 Jahren bei Kriegsausbruch dem Ruf zu den Fahnen. Von ihnen sind weit über zwei Millionen nicht wiedergekehrt. Die Zahl unserer Kriegstoten wird amtlich zwar mit 1 885 291 angegeben. Dazu müssen aber noch die 170 000 Vermissten gezählt werden. Wenn auch zahlreiche ihrer Angehörigen selbst vierzehn Jahre nach Beendigung des letzten Waffenganges noch mit so heißer Sehnsucht auf ihre Wiederkehr warten, daß solche Schwindelfälle wie der des Schneiders Hummel, der sich als Daubmann ausgab, leider durchaus nicht zu den Seltenheiten gehören, so erscheint es doch nach menschlichem Ermessen unmöglich, daß auch nur wenige Tausend der Vermissten noch am Leben sind. Vergewöhnlicht man sich die russische Totenzahl von 2 250 000 bei einer doppelt so hohen Bevölkerung wie Deutschland, dann zeichnet sich die gewaltige Größe des deutschen Opfers im Weltkriege ab. Anteilsmäßig

auf die Bevölkerungszahl verrechnet, reicht auch die Zahl der französischen Toten von 1 350 000 lange nicht an die deutsche heran. Unser Volk erfuhr durch den Krieg in der Tat einen Ankerlauf ohne Gleichen. Allerdings verlusten die deutschen Truppen ihr Leben wahrlich teuer. Einem Gesamtverlust an Toten der Mittelmächte von nicht ganz 3,5 Millionen, darunter 1 Million der Angehörigen der alten österreichisch-ungarischen Monarchie, nahezu 100 000 Bulgaren und 300 000 Türken, steht ein Verlust der Gegner von 5,2 Millionen Toten gegenüber, darunter 870 000 Engländer, 600 000 Italiener, 160 000 Rumänen, 120 000 Serben und 60 000 Amerikaner.

Die deutschen Toten hinterließen verjüngungsberechtigten Hinterbliebene in einer Zahl, die heute noch mit 1,1 Millionen im Reichshaushalt verzeichnet ist. Dazu gehören jetzt noch 360 000 Kriegerverwundeten, 333 000 Halbweifen, 29 000 Vollweifen, 139 000 Elternlose, 59 000 Elternpaare als Rentner und 173 000 andere Hinterbliebene als Beihilfempfangler. Von den 4 248 000 Verwundeten werden heute noch 820 403 als Kriegsbeschädigte unterstützt. Zu der Verwundetenzahl ist im übrigen hervorzuheben, daß sie auffallenderweise hinter dem französischen von 4 340 000 nicht unerheblich zurückbleibt. Dafür gibt es nur die eine Erklärung der humaneren deutschen Kriegführung, die auf die Unschädlichmachung des Gegners, nicht aber auf seine Tötung abgestellt war. Es liegt auf der Hand, daß dem, verglichen mit dem deutschen, weit größeren Gewehraliber der Franzosen auch viel gefährlichere Verwundungen folgten, ganz abgesehen davon, daß die hohe deutsche Totenzahl auch auf die Verwendung von Dum-Dumgeschossen der Gegenseite und die eine besondere Vergiftungsgefahr hervorruhenden französischen Kupfermantelgeschosse zurückgeführt werden muß.

Daraus erklärt sich wohl ferner die große Zahl der jetzt noch zu versorgenden deutschen Schwerverkriegsbeschädigten, die in ganz besonderem Grade trotz aller ärztlichen Kunst an Verletzungsfolgen leiden, die auch mit der Verwendung von unnötig schädlichen Kriegsmaterialien der Gegenseite zusammenhängen. Für die Versorgung der Kriegsbeschädigten und der Hinterbliebenen aller Arten stehen im laufenden Haushalt unter Einrechnung aller schwerwiegenden Kürzungen durch fünf Rotverordnungen seit dem Juli 1930 noch 1,124 Milliarden Mark bei 8,3 Milliarden Ausgaben des Gesamthaushaltes zur Verfügung. Die Kriegsbeschädigten-Renten allein belaufen sich auf 524 Millionen Mark. Fast 8 Millionen Mark erhalten bedürftige Kriegsteilnehmer von 1870/71. An dem guten Willen zur Leistung dieser Lasten, die ja nur ein geringfügiger Ertrag für die täglichen körperlichen und seelischen Leiden der Kriegsbeschädigten sind, kann nicht gezweifelt werden. Wohl aber fordert das deutsche Volk auch hier eine wesentliche Senkung der Verwaltungskosten, die heute noch die Riesensumme von 42 282 750 Mark betragen. Es gehören der Verwaltung von 9200 Beschäftigten nicht weniger als 943 höhere, 5739 mittlere und nur 435 untere Beamte nebst 2083 Hilfskräften an. Hier kann an Hunderten höherer Beamter und an mehr als tausend mittleren Beamten gespart werden im Interesse der Kriegsteilnehmer nicht nur, sondern auch in dem des Ansehens der Beamtenschaft.

Nationale Konzentration!

Eine realpolitische Folgerung aus dem Wahlergebnis.

Die Wahlen zum neuen Reichstag liegen hinter uns, und der von der Reichsregierung verhängte Burgfrieden entspricht heute sowohl dem Ruhebedürfnis der gesamten Wählerschaft als auch dem Wunsch der Parteien, deren Kräfteverbrauch nach den fünf Hauptwählgängen dieses Jahres ein ungewöhnlich großer war. Daß der Wahlausgang weder von der Reichsregierung noch von einer der großen Parteien als einwandfreier Sieg verbucht werden kann, ist eine Erkenntnis, die auf den ersten Blick pessimistisch stimmen könnte, aber bei näherer Betrachtung vom Standpunkt des sachlich und unparteiisch die gegenwärtige innerpolitische Lage Deutschlands beurteilenden Realpolitikers Perspektiven eröffnet, die wert erscheinen, in der Öffentlichkeit beachtet zu werden.

Was lehrt uns das Gesamtergebnis vom 6. November? Die Bildung der sogenannten großen Weimarer Koalition ist praktisch unmöglich, aber auch diejenige, von der nach dem 31. Juli dieses Jahres wiederholt die Rede war, zwischen Nationalsozialismus und Zentrum. Die Kombination Nationalsozialisten und Kommunisten schalten wir von vornherein aus dem Kreis ernsthafter Erwägungen aus. Und die Reichsregierung? Sie kann zwar bei jenen bürgerlichen Parteien, die sich im Wahlkampf mehr oder weniger offen hinter sie stellten, einen nicht unerheblichen Stimmengewinn feststellen, aber rechtfertigt dieser Erfolg die Beibehaltung ihres Standpunktes auf der bisherigen überaus schmalen Plattform, auf die sie als Minderheitsregierung vom Vertrauen des Reichspräsidenten gestellt wurde? Ist es nicht ein im Grunde genommen ebenso ungefundener wie höchst bedauerlicher Zustand, dieses Gegeneinanderarbeiten von Reichsregierung und berufener Volksvertretung? Was wir brauchen, ist nach wie vor eine wahrhaft autoritäre Staatsführung, die getragen wird vom Vertrauen einer starken nationalen Mehrheit im Reichstag sowie in den Länderparlamenten und dadurch auch den Anspruch erheben kann, eine Volksregierung im idealen Sinne zu sein.

Die Staatsgewalt geht vom Volke aus. Die Anerkennung dieses gesunden Regierungsprinzips bedeutet heute nicht mehr die Verewigung eines unersprißlichen Vielparteiensystems, sondern ein Gebot der Staatsräson! Denn jene Parteien, die über alle trennenden Schranken wirtschaftlicher und politischer Doktrinen, ja selbst über das Weltanschauliche hinaus an der Mitarbeit an einem auf breiter Grundlage zu schaffenden nationalen Konzentrationskabinett zu gewinnen sein würden — und sie sind zu gewinnen! — hätten den einen Generalnennern gemeinsam den aus der Erkenntnis erwachsenen Zwang zu gemeinsamer Arbeit im Dienste am deutschen Volk und seiner nationalen wie sozialen Wohlfahrt. Aufgabe des Reichspräsidenten würde es sein, die Zeichen der Gegenwart so zu verstehen, daß eine baldige Umbildung des gegenwärtigen Reichskabinetts in das einer großen nationalen Konzentration die beste Lösung zur Beseitigung der verschiedenen dualistischen Streitfragen von heute ist. Welche Fülle aufbauwilliger Kräfte aus allen nationalen Lagern würde einer solchen Konzentrationsregierung unverzüglich zufließen und mit welcher Geschlossenheit und Sicherheit könnte eine derartige Regierung an die Meisterung der großen Gegenwartsprobleme äußerer und innerer Art herantreten!

Wir können uns nicht denken, daß eine solche Kabinetts-umformung, die alle nur erdenklichen Vorteile und, nationalpolitisch betrachtet, keine nennenswerten Nachteile (nicht einmal für die Struktur der Regierungsparteien) bietet, nicht im Sinne des Reichspräsidenten sein würde, der so oft den Grundsat der Verfassungswahrung mit dem der Stärkung der Staatsautorität in Einklang zu bringen versucht hat. Gewiß ohne Zugeständnisse seitens der Regierung und der Parteien würde es in diesem Fall nicht möglich sein, eine neue Regierung zu bilden, hinter der sämtliche bürgerlichen Parteien mit den Nationalsozialisten zu gemeinsamer nationaler Arbeit vereinigt werden könnten. Aber was in England unter dem Druck politischer Notwendigkeiten erkand, muß sich auch im heutigen Deutschland durchführen lassen.

Sollte es nicht endlich auch in Deutschland möglich sein, aus dem Bruderkampf der Parteierklärung, aus dem latenten Gegensatz zwischen Regierung und Volksvertretung mit dem Höchstmaß von Gerechtigkeit und einiger Selbstüberwindung einen gangbaren Weg ins Freie zu finden? Notwendiger als je erscheint uns die Sammlung aller nationalen Kräfte in einer Zeit, da der Volkswissenschaft wider wie nach den Novembertagen des Zusammenbruchs seinen Arm zur Zerstörung unserer volkhaften Werte erhebt! Deutschland braucht Sammlung und eine vom Vertrauen aller Nationalgesinnten getragene Reichsregierung, deren Zusammensetzung derjenigen des nationalen Teils der deutschen Volksvertretung im Kräfteverhältnis entspricht.

Um die Neu- und Altbesikanleihen des Reiches

Die unbefriedigende Regelung der Papiermarkschulden des Reiches im Anleiheabföschungsgesetz hat immer wieder zu Gerüchten über eine Neuregelung Veranlassung gegeben. An der Berliner Börse spricht man von Plänen, durch eine neue Reichsanleihe, die Alt- und Neubesikanleihen des Reiches, eventuell auch die Schutzgebietenanleihen aufzulösen. Ferner wird von der Möglichkeit einer mehrfachen Auslösung der Altbesikanleihe gesprochen.

Diese Gerüchte sind nach Informationen des DDD. im Augenblick noch nicht aktuell. Ob Erwägungen in dieser Richtung schweben, ist eine andere Frage, die zur Zeit nicht spruchreif zu sein braucht. Man kann sich vorstellen, daß eine mehrfache Auslösung der Altbesikanleihe durch die Kurschwankungen an diesem Markt nach der Ziehung gemildert würden, durchaus aktuell werden kann, zumal sie nicht mit Unkosten für den Staat verknüpft ist.

Welflieger v. Gronau auf dem Bodensee

Welflieger von Gronau ist am Mittwoch um 16.07 Uhr in Altenrhein bei Rorschach überraschend gewässert. Heute gegen 14.30 Uhr wird er vor der Werft der Dornier-Werke in Friedrichshafen-Manzell wässern, wo ihn Staatspräsident Volz begrüßen wird.

Schleichender Hunger

Universitätsprofessor Dr. v. Tysza in Hamburg hat über den Einfluß der Wirtschaftskrise auf Lebenshaltung und Ernährungslage des deutschen Volkes umfassende statistische Untersuchungen angestrebt. Die Wirkung der Lohnverkürzung war danach nicht nur eine Einschränkung in Bedarf an Kleidung, Wäsche, Hausrat, Erholung usw., sondern auch eine Verschlechterung der Ernährung, und zwar der Ueberberg von einer hoch-animalischen zu einer vegetarischen Kost. Seine Untersuchung ergibt bei Schmälerung des Einkommens um rund ein Drittel eine wesentliche Verschlechterung der Ernährung, die in einer Verringerung der verbrauchten Mengen, Verminderung der Qualitäten und Rückgang der Eiweißzufuhr wie der Kalorienzahl zum Ausdruck kommt. Diese Ergebnisse werden durch eine Umfrage bestätigt, die ein ärztliches Blatt veranstaltete. Danach steht etwa der vierte Teil der deutschen Bevölkerung an der Grenze des Hungers. Nicht weil es an Fleisch und Mehl mangelte. Im Gegenteil, das ist in Hülle und Fülle da und unsere Läden strotzen von Waren. Aber es fehlt am Geld. So müssen die Menschen bei gefüllten Speichern hungern. Das ist etwas Bitteres! Denn man kann es nicht begreifen. Es ist berechnet worden, daß jeder Deutsche, vom Kind bis zum Greis, jetzt jährlich für 100 Mark weniger an Schwaben kaufen kann als vor einem Jahr. Grund: Rückgang des Einkommens. Meistlich ist's bei der Bekleidung. Es geht ein schleichender Hunger durch unser Volk, und nicht selten bricht er offen aus und zeigt in erschütternder Weise, daß bei uns ein Maß des Leidens und Darbens erreicht ist, das nach Kraft zum Tragen und dringender Abhilfe schreit.

Bermischtes

Der Erreger der Haffkrankheit entdeckt.

In der medizinischen Klinik zu Königsberg fand eine außerordentliche Versammlung des Vereins für wissenschaftliche Heilkunde statt, die sich mit den Ursachen der Haffkrankheit beschäftigte, die im Laufe der Jahre viele Todesopfer gefordert hat und in diesem Jahre wieder besonders heftig aufgetreten ist. Nach den Forschungsergebnissen läßt sich nicht länger daran zweifeln, daß die Haffkrankheit durch den Genuß von Fischen entsteht, die durch Stoffe aus den Bitterstoffwässern krank gemacht sind. Voraussetzung dabei ist jedoch, daß der Genuß im Uebermaß und unter den besonderen Bedingungen erfolgt, wie sie im Fischereibetrieb gegeben sind. Trotzdem besteht kein Grund, daß die Bevölkerung sich etwa des Fischgenusses enthält.

Aus Stadt und Land

Calw, den 10. November 1932.

Ueber Winters Anfang.

Das Rätselraten über den kommenden Winter hat bereits aufgehoben. Hier den Propheten zu spielen ist aber ein undankbares Geschäft. Da ist es von Interesse, daß in wissenschaftlichen meteorologischen Zeitschriften vor längerer Zeit eine Deutung des Begriffes „Winter“ erfolgte. Darnach haben wir — was viele wohl nicht wissen werden — einen

Sankt Martin

Novembernebel in Tal und Klust,
Die ersten Flocken durchwirbeln die Luft,
Dahinter winkt des Winters Graus ...
Held Martin reitet zum Tor hinaus!

Da steht am Weg ein zitternder Greis,
Wie wehen die Flocken ihm dünn und weiß,
Wie hebt er zaghaft den müden Arm:
„Herr Ritter, helfst mir, daß Gott erbarm!“

Der Ritter hält sein feuriges Roß! —
(Längst sind in der Ferne Meute und Troß) —
„Bewünscht, ich hab' keine Münze bei mir,
Nun sag, mein Alter, was gebe ich dir?“

Nach das Schwert aus der Scheide blüht,
Hartig ist der Mantel zur Hälfte geschliffen:
„Hier nimm, ich will keinen Dank zum Lohn.“
Mit Gaija, und Hui ist der Ritter davon.

In selbiger Nacht, in traulichem Raum,
Da wird dem Ritter ein seltsamer Traum:
Er sieht den Heiland, in Gloria und Glanz
Und er trägt den Mantel, der nicht mehr ganz.

Und seitdem denkt man im späten Jahr,
An den Ritter, der so barmherzig war ...
Auch uns sehn bittende Menschen an:
„Was du mir tust, hast du dem Herrn getan!“

Tilke Jäger-Gehingen.

„astronomischen Winter“, der am 5. November beginnt, einen „botanischen“, der am 15. November einsetzt und einen klimatischen, der am 1. Dezember seinen Anfang nimmt. Im Volksmund heißt es, daß der 21. Dezember als der Anfang des Winters zu betrachten sei. Dies sei jedoch ein Irrtum. Der 21. Dezember sei die Mitte des astronomischen Winters, nämlich der kürzeste Tag. Folglich dauert der astronomische Winter, die Zeit der langen Nächte, vom 5. November bis zum 5. Februar. Da aber diese Abnahme des Sonnenlichtes in der Temperatur und in der Pflanzenwelt sich erst etwas später auswirkt, rechnen die Meteorologen den klimatischen Winter vom 1. Dezember bis 1. März und die Botaniker die kalte Zeit vom 15. November bis 15. März. Der botanische Winter dauert demnach also vier Monate, am 15. November wird das letzte Grün verschwunden sein und am 15. März beginnt wieder neues Grün zu sprossen, und die ersten Frühlingsblümlein strecken ihre Köpfe aus dem Boden.

Erfolge eines heimischen Künstlers

In dem von Prof. Hildenbrandt in Stuttgart neu herausgegebenen Handbuch der Kunstwissenschaft finden wir unter den dort genannten Künstlern des 19. und 20. Jahrhunderts einen bekannten Namen. Unter den besten Begabungen des künstlerischen Nachwuchses im Reich ist der Calwer Kunstmaler Kurt Weinholt angeführt. Und in der Tat, ohne daß man in der Heimat dessen groß gewahrt wurde, ist Weinholt ein anerkannter Künstler von starkem Eigengepräge geworden. Als Zeichner, Maler und Graphiker hat er Bedeutendes geleistet und seine Bilder haben auf den größten deutschen und ausländischen Ausstellungen der letzten drei Jahre immer wieder starke Beachtung gefunden. In Berlin, Stuttgart, Bremen, Düsseldorf u. a. deutschen Großstädten, ebenso wie in Amsterdam und Prag hat die Kunstkritik die ausgestellten Arbeiten vorzüglich begutachtet. Der Künstler gilt als ein Landschaftsmaler von hohem Können und durchaus eigenem Gepräge. Er ist kein Maler der idyllischen Wohlgefälligkeit, sondern er besitzt den unerbit-

lichen Blick für das Tatsächliche, vereinigt mit einem sehr feinen Formgefühl. Ferner genießt Weinholt den Ruf eines eindringlich charakterisierenden Porträtisten und eines Komponisten von Rang, dessen satirische Komik jener der alten Niederländer Bosch und Bruegel verwandt ist. Das neueste Werk des Künstlers, ein die Schlacht bei Döppingen darstellendes Triptychon ganz großen Formates hat soeben auf der Berliner Herbstausstellung der Preussischen Akademie das vornehmliche Interesse der Kritik gefunden. Bei dem unendlich weitläufigen und figurenreichen Gemälde, das mit historischer Treue entworfen ist, handelt es sich um einen geklärten Versuch, den Stil alter Historienmalerei neu zu beleben. Das die „Rauschbart-Schlacht“ in vollem Gang zeigende Gemälde ist nach dem Urteil der Kritik kompositorisch wie koloristisch hervorragend gelöst. Der bekannte Berliner Kritiker Volmar Brieger schreibt in der B. Z. am Mittwoch zu dem künstlerisch neuartigen Versuch Weinholts, daß in diesem Werk aus altdeutscher Malerei und rheinischem Nazarettum ein künstlerisch wertvolles Neues geworden sei. Wie wir erfahren wird demnächst dieses Gemälde in der Zeitschrift der Gesellschaft der Freunde des württ. Landesamts für Denkmalpflege „Württemberg“ veröffentlicht und so weiteren Kreisen zugänglich gemacht werden.

Die Pflege alter Bäume.

Vom Württ. Landesamt für Denkmalpflege wird uns geschrieben: Es ist jetzt wieder die Zeit gekommen, in Stadt und Land die alten Bäume durchzusehen und ihnen eine pflegliche Behandlung zuteil werden zu lassen. Bei sehr alten oder seltenen oder landschaftlich bedeutsamen oder geschichtlich und volkstümlich wichtigen Bäumen oder ganzen Baumbeständen in Parks und Alleen ist eine sorgfältige Pflege erforderlich, die vor allem an dürr gewordenen oder abgeschliffenen Ästen das Eindringen des Wassers verhindern muß. Man sägt etwaige Äste ab und überstreicht die Wunden mit Teer oder einer ähnlichen Flüssigkeit. Ist die Fäulnis schon weiter vorgedrungen, so kann man die betreffenden Stellen mit gut verpackten Brettern (Sperrholz) oder mit Dachpappe schließen. Sind bereits Hohlräume vorhanden, so können diese nach möglicher Entfernung des Faulholzes mit Straßentot von Kalkstrafen verfrischen oder auf irgend eine Weise auch ausgemauert und verputzt werden. Zementglattschicht wirkt sehr häßlich und ist zu vermeiden. Meist genügt, besonders wenn ein hoher Baum nicht beschwert werden soll, Abschluß der Deffnung gegen das eindringende Wasser.

Better für Freitag und Samstag.

Im Nordosten liegt Hochdruck, bei England eine Depression. Für Freitag und Samstag ist zeitweilig aufheiterndes, aber noch nicht beständiges Wetter zu erwarten.

Wp. Von der badischen Grenze, 9. November. In der Nacht auf Dienstag zerstörte ein Großfeuer vier landwirtschaftliche Anwesen der Landwirte Keller, Ehrhardt, Herrmann und Gärtner in Tiefenbrunn bei Pforzheim. Sämtliche Erntevorräte sind vernichtet, ebenso das Mobiliar des Landwirts Keller, während die anderen Familien ihren Hausrat in Sicherheit bringen konnten. Auch das Vieh wurde gerettet. Die Entstehungsurache ist noch nicht bekannt.

Regold, 9. Nov. Die Konditoren des Schwarzwaldkreises hielten hier eine Innungsversammlung ab. Es versammelte sich eine stattliche Anzahl Berufscollegen aus Altensteig, Calw, Freudenstadt, Forth, Liebzell, Neuenbürg, Schramberg und Wilbhad in der „Traube“ in Regold zur Erörterung von Standesfragen und Stellungnahme zur Getränkesteuer. — Wegen Kanalarbeiten in der Gemeinde

Millionen auf der Landstraße

Roman von Anny v. Panhuys.

44. Fortsetzung Nachdruck verboten
Nieves hatte sich ebenfalls erhoben und stand nun dicht vor ihrem sie an Größe weit überragenden Vater.

„Es quält mich jetzt aber wie eine schreckliche Gewissensschuld, padre, ich hätte es ja vor dem niemals geglaubt, daß ich das alles einmal mit so völlig anderen Augen ansehen würde.“

Francisco Miranda lachte unruhig.

„Was aber hat dich so sehr verändert, Kind?“

Nieves Wangen färbten sich dunkler unter der vom Herzen emporgejagten Blutwelle.

Ganz leise gab sie zurück: „Ich habe nachgedenkt und schäme mich dessen, was ich getan.“

Ihr Vater zuckte die Achseln und die kräftigen Flügel seiner Nase bewegten sich nervös.

„Meine liebe Nieves, Neue in dem Sinne, wie du sie dir gestattest, dich zu quälen, ist ein Gefühl, das man ruhig ganz kleinen Menschen überlassen soll. Sonst wird man müde gemacht, zum Schwächling zerrieben. Menschen, die vorwärts wollen, die etwas Besonderes erreichen wollen, dürfen überhaupt kein Gefühl über sich hinauswachsen lassen. Sie müssen über ihren Gefühlen, über ihren Empfindungen stehen. Sei gescheit, Nieves, nimm mir nicht die Arbeitslust. Und ich muß dich deshalb wieder bitten, ein für allemal bitten, das Geschehene zu vergessen und dich darüber zu freuen, daß dein Vater eine wertvolle Erfindung gemacht hat.“

Nieves Augen brannten. Sie, die sich gar nicht mehr erinnern konnte, gewohnt zu haben, hätte sich jetzt am liebsten so recht von Herzen ausgeweint.

Francisco Miranda strich seiner Tochter über das blaue Haar, glänzende Haar.

„Wir haben uns stets so gut verstanden, es soll doch so bleiben. Nieves! Dein Denken und Tun hatte immer etwas

Forsches, warst nie so recht wie die meisten deiner Mitschwester. Bedenke, Kind: Erst hatte ich Angst, und du redetest mir jeden Gedanken an Gefahr aus, und nun verlangst du Unmögliches von mir, bist feige, willst zurück.“

Nieves dachte flüchtig nach, sagte dann ziemlich laut: Wenn dir mein Vorschlag unmöglich dünkt, dann tritt dem Angebot Colinas näher, der Verschmelzung der drei Aktiengesellschaften, dann kommt Joachim Markus auf diese Weise wenigstens zu einem Teil des Erfolges, der ihm gebührt.“

Francisco Mirandas Gesicht ward steinern.

„Das ist ausgeschlossen! Ich bitte dich, Nieves, höre endlich auf, ich habe nachher eine Sitzung mit dem Aufsichtsrat und muß dazu meine Gedanken beisammen halten.“

Nieves erkannte, es hatte wirklich keinen Zweck, den Vater noch mehr herauszufordern. Sie trug ja doch die Hauptschuld und alles mußte nun wohl seinen Gang gehen.

Wenn sie nur nie, niemals zu der bitterfüßen Erkenntnis gekommen wäre, daß sie den Mann liebte, den sie zu hassen gewöhnt, mit jener seltsamen heißen Liebe, die so plötzlich da ist, ohne daß man ihr Nahen gehört, mit jener jäh, leidenschaftlichen Liebe, die dem Halse zum Verweheln gleicht.

Tagtäglich wollte sie zu der wunderwürdigen Madonna vom Monserat beten, diese Liebe aus ihrem Herzen zu reißen wie böses Unkraut.

Aber die Madonna würde ihr Gebet nicht erhören, weil sie zu große Schuld auf sich geladen hatte.

Sie fühlte sich völlig verwandelt im tiefsten Innern, sie kannte sich nicht wieder.

Die forsche, burleske Nieves Miranda hatte sich verändert, seit sich über sie das uralte Mysterium, das Wunder aller Wunder ergossen.

Aber sie konnte es nicht als Glück und Segen empfinden. Ihr war es, als sei Hagelschlag auf sie niedergeprasselt, so überwirrt war sie. Wie würde sie noch leiden müssen. Denn ewig würde diese atemraubende, seligunselige Liebe unerwidert bleiben.

So bestrafte sie der Himmel, weil sie einem Toten den

lehten Ruhm entzogen, sie mußte leiden, weil sie gefrevelt hatte.

Sie dachte an Freda Markus, an ihr leichtes, spielerisches Wesen, an ihre blonde fliegende Schönheit, und an die Liebe von Joachim Markus zu dieser süßen, hellhaarigen Frau, die sein Weib war vor Gott und der Welt.

Oh, wie beneidete sie die junge Frau um ihr Glück und wie sehnte sie sich jetzt nach zwei kühlen, grauen Männeraugen, die sie wohl nie mehr im Leben wiedersehen würde.

19.
Oft hatte Freda Gelegenheit, festzustellen, wie sehr ihre blonden Reize hier im Lande der meist dunkelhaarigen Menschen gefielen. Mehr oder weniger verhäulte Bewunderungsblicke trafen sie überall und ihr tat das gut, sie war glücklich in der Bewunderung und begann allmählich Kultus mit sich zu treiben.

Ein paar Tage blieb Joachim noch mit ihr in Barcelona, dann verabschiedete er sich in der Torre Colina.

Der Hausherr bedauerte wortreich, ihn zum Kommen hierher veranlaßt zu haben, da man ja leider in der Angelegenheit Miranda nichts tun könne, und beteuerte, daß er seinen Verdacht trotzdem behalte und er würde aufpassen wie ein Luchs, vielleicht vermöge man Miranda doch noch zu fassen.

Joachim Markus lächelte nur zu allem.

„Trotz seiner Erfindung — für die ja bis jetzt noch nicht einmal offiziell der Beweis erbracht ist, daß sie sich bewährt — werden wir wohl auch noch nicht gleich laput gehen. Ich meine, wir können in Ruhe abwarten, wie sich die Sache entwickelt.“

Colina lächelte auch, aber mit einer gewissen Ergebung.

„Sie befinden sich auf der Hochzeitsreise, amigo mio, und Ihr Frauchen ist entzündend! Das ist bei mir Ihre Entschuldigung für Ihre Laune. Jedenfalls bleibe ich dabei, irgend etwas stimmt nicht bei der Mirandischen Erfindung.“

Sie trennten sich freundschaftlich.

Joachim und Freda fuhren nun mit dem Dampfer nach Sevilla.

(Fortsetzung folgt.)

Bei Unbehagen
und Schmerzen

Pyramidon
TABLETTEN

Das bewährte Standard-
präparat und unschäd-
liche Hausmittel

In allen Apotheken erhältlich zum Preise
von RM. 0,89, 1,30, 1,88. Nur echt mit dem
Namenszug „Pyramidon“ auf jeder Packung.

Ruppington ist der gesamte Durchgangsverkehr auf der Nachbarschaftsstraße Ruppington—Ruppington—Oberjettingen gesperrt. Umleitung über Hefrenberg.

Horb, 9. November. Seit einigen Tagen beschäftigt die Bahnverwaltung auf der Eisenbahnstrecke zwischen Horb und Eutingen etwa 200 Arbeiter aus dem Bezirk und aus der Nachbarschaft. Das von der Horber Brückenseite aus am weitesten links liegende Bahngleis wird abmontiert und nachher neu gelegt. Auch bei dem oberhalb Mählen befindlichen Tunnel stehen die Bahnarbeiter in langen Reihen, um dort größere Gleisbauten und Kanalisationsarbeiten in Angriff zu nehmen.

Stuttgart, 9. Nov. Heute nacht gegen 1 Uhr kam auf der neuen Weinsteige ein mit 5 Personen besetzter Lieferwagen aus Echterdingen beim Ueberholen von Pferdefuhrwerken ins Schleudern und überschlug sich. Dabei wurde der Führer leicht verletzt, während die andern Personen teilweise recht schwere Verletzungen davontrugen und in ein Krankenhaus verbracht werden mußten. Einer der Verunglückten ist dem Vernehmen nach inzwischen gestorben. — Ein nicht alltägliches Mißgeschick widerfuhr einem Einbrecher, der sich in einer Herrschaftswohnung eingeschlichen hatte. Um die günstige Zeit zur Ausführung seines Vorhabens abzuwarten, hatte er sich einstweilen unter einem Bett versteckt, schloß dort aber ein. Erst gegen Morgen erwachte er wieder. Beim Durchwandern der Wohnung wurde er gestellt und ließ sich vom Hausherrn festhalten, bis die Polizei eingetroffen war.

Heilbronn, 9. Nov. Der Stadtverband für Frauenvereine hat nunmehr die Durchführung eines freiwilligen Arbeitsdienstes für Mädchen in die Hand genommen und bereits Vorbesprechungen mit dem Arbeitsamt geführt. Diese freiwillige Arbeit der Mädchen soll hilfsbedürftigen Kreisen der Stadt zugutekommen. Es handelt sich dabei um Waschen, Bügeln, Ausbessern, Nähen und andere häusliche Arbeiten für Kranke, Alte und andere Bedürftige, die diese Arbeit nicht selbst ausführen und auch nicht bezahlen können.

Geld-, Volks- und Landwirtschaft

Börse
Stuttgart, 9. Nov. An der Börse gab es heute eine ansehnliche Aufwärtsbewegung nicht nur für Aktien, sondern auch für festverzinsliche Werte.

Der Berliner Produktenbörse vom 9. Nov.
Weizen, märk. 199—201; Roggen, märk. 157—159; Braugerste 170—180; Futter- und Industrieergerste 162—169; Hafer, märk. 133—138; Weizenmehl 24—27,25; Roggenmehl 20,50 bis 22,60; Weizenkleie 9—9,40; Roggenkleie 8,25—8,60; Vitoriaerbsen 22—26; H. Speiserbsen 20—23; Futtererbsen 14 bis 16; Feinfuchsen 10,10; Erdnufuchsen 10,70; Erdnufuchsenmehl 11,10; Erdnufuchsenöl 9; Extrahiertes Sojabohnenschrot 46 Prozent ab Hamburg 10,0; dto. ab Stettin 10,90; Allgem. Tendenz: fester.

Calwer Vieh- und Schweinemarkt
Bei dem am letzten Mittwoch stattgefundenen Vieh- und

Schweinemarkt waren insgesamt 159 Stück Rindvieh zugeführt. Darunter befanden sich 6 Ochsen, 5 Stiere, 61 Kühe, 33 Kalbinnen und 54 Stück Jungvieh. Bezahlt wurde für Stiere 374—540 M pro Paar, Kühe 140—380, Kalbinnen 200 bis 360 M, Jungvieh 75—190 M je pro Stück. Verkauft wurden etwa 78 Stück. — Auf dem Schweinemarkt waren 41 Läufer und 658 Milchschweine zugeführt. Bezahlt wurde für Läufer 37—88 M, für Milchschweine 15—36 M je pro Paar bei lebhaftem Handel.

Viehpreise

Balingen: Ochsen 485, Kühe 135—370, Kalbinnen 180—410, Jungvieh 80—220 M. — Laupheim: Kälber 92—168, Kalbeler 271—340, Kühe 93—140 M. — Nellingen: Kühe und Kalbeler 110—330, Jungvieh 110—180 M. — Ebingen a. D.: Kühe 140—250, Kalbeler 280—400, Jungvieh 80—160 M. — Waldsee: Farren 100—165, Ochsen 300—400, Kühe 120—210, Kalbeler 280—350, Rinder und Jungvieh 90—170 M.

Schweinepreise

Balingen: Milchschweine 11—16 M. — Balingen: Milchschweine 12—20 M. — Böhlermann: Milchschweine 12—16 M. — Laupheim: Ferkel 11—16, Läufer 42—44 M. — Murrhardt: Milchschweine 8—15 M. — Niederstetten: Milchschweine 11 bis 16 M. — Nellingen: Milchschweine 12—19, Läufer 26 M. — Ebingen a. D.: Ferkel 13—20, Läufer 30—40, Mutter-schweine 110—130 M. — Reutkirch: Ferkel 15—18, Läufer 20 Mark. — Tettnang: Ferkel 8—17 M. — Waldsee: Milchschweine 11—16 M.

Amtl. Bekanntmachungen

Die beteiligten Kreise werden auf die Bekanntmachung der Zentralstelle für die Landwirtschaft über die Abhaltung von Unterweilungskursen im Klauenschneiden im Staatsanzeiger Nr. 261, der bei den Gemeindebehörden aufliegt, hingewiesen.

Calw, den 8. November 1932.

Oberamt.

Alzenberg—Agenbach

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte, zu unserer am Samstag, den 12. November 1932, im Gasthaus z. „Löwen“ in Alzenberg stattfindenden

Hochzeitsfeier

freundlichst einzuladen.

Ulrich Gentner

Sohn des Johann Georg Gentner, Holzhauser in Alzenberg

Katharine Schumacher

Tochter des Friedrich Schumacher, Holzhauser in Agenbach

Kirchgang 1/2 12 Uhr in Alzenberg

Oberhaugstett—Neuweiler

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Samstag, den 12. November 1932, im Gasthaus zur „Sonne“ in Oberhaugstett stattfindenden

Hochzeitsfeier

freundlichst einzuladen.

Hans Walz

Sohn des Joh. Walz, Schuhmachermeister in Oberhaugstett

Marie Schleicht

Tochter des Adam Schleicht, Maurermeister in Neuweiler

Kirchgang 1 Uhr in Oberhaugstett.

Oberlenghardt—Igelstock

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Samstag, den 12. November 1932, stattfindenden

Hochzeitsfeier

in das Gasthaus zum „Ochsen“ in Oberlenghardt freundlichst einzuladen, mit der Bitte, dies als persönliche Einladung anzunehmen zu wollen.

Ulrich Rothacker

Sohn des Ulrich Rothacker in Oberlenghardt

Marie Keppler

Tochter des Friedrich Keppler, Gemeindepfleger in Igelstock

Kirchgang 1/2 1 Uhr in Schömburg

Licht- und Kraftanlagen

Installation von Neubauten zu Pauschalpreisen
Kostenvoranschläge unverbindlich durch

Elektro-Ziegler Calw

Fernsprecher 211

Zugelassen beim Gemeinde-Verband Elektrizitätswerk Station Teinach und Städtischen Elektrizitätswerk Calw

Ausnahme-Angebot in

weiß Baumwollflanell

einseitig geraucht

Gute Ware

das Meter 50, 60, 65, 70 Pfg.

Nur solange Vorrat

Paul Ränckle, am Markt, Calw

G. m. b. H.

Bad Liebenzell—Neuhengstett

Wir beehren uns, Verwandte und Bekannte zu unserer am Samstag, den 12. November 1932, im Gasthaus zum „Röble“ in Neuhengstett stattfindenden

Hochzeitsfeier

freundlichst einzuladen.

August Vollmer

Sohn des Christian Stoh

Anna Salmon

Tochter des Ludwig Wellhäuser

Kirchgang 1 Uhr in Neuhengstett.

Unterhaugstett

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Samstag, den 12. November 1932, stattfindenden

Hochzeitsfeier

in das Gasthaus zum „Hirsch“ freundlichst einzuladen.

Ernst Bubser

Sohn des Ernst Bubser, Sattlerm. in Unterhaugstett

Berta Bäuerle

Tochter des Jakob Bäuerle, Bauer in Unterhaugstett

Kirchgang 12 Uhr in Monakam.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

Der Anteil der Rosine Deuschle an Gebäude 4 der Lederstraße bestehend aus

4-Zimmerwohnung und Laden kommt zum Verkauf.

Liebhaber wollen sich wenden an

R. Feucht, Bes.-Notar a. D.

Luger

Direkt von der See eintreffend:

Cablian und Filet ohne Gräten
Büchlinge

la. Schweizerkäse
1/2 Pfd. 50 Pfg.

milder Limburger
1/2 Pfd. 20 Pfg.

1 Pfd. Margarine
32 Pfg.

2 Pfd. Kokosfett
68 Pfg.

auf 88 Pfg.

1 Handbürste 35 Pfg.

1 Pfd. Schmierseife
24 Pfg.

1 K. Kernseife
500 gr. 28 Pfg.

auf 77 Pfg.

Sie schädigen sich selbst,

wenn Sie eine Zeitung halten, die nicht in der Lage ist, Sie mit den Wirtschaftsfragen auf dem Laufenden zu halten, die für Sie und Ihre Wirtschaft in Betracht kommen.

Vor Schaden bewahren Sie sich,

wenn Sie eine Zeitung lesen, die ein genaues Spiegelbild des gesamten Wirtschaftslebens des Bezirks gibt. Darum bestellen Sie das Calwer Tagblatt, das Sie über alle Vorkommnisse im Bezirk unterrichtet.

Reilich

Bahnhofstraße
Frische
Kabeljau
und Schellfische
schneeweißes
Filet
u. Fettsbüchlinge
eingetroffen

Freie Bäckerinnung Calw u. Umgeb.

Brotabschlag

Von Freitag, den 11. November ab kostet:

1 Kg. Weißbrot 48 Pfg. ohne Roggenmehlmischung

1 Kg. Halbweiß 37 Pfg.,

1 Kg. schw. Roggenbrot 37 Pfg.,

1 Kg. Roggenbrot 33 Pfg.,

1 Paar Weizen 100—110 Gramm 8 Pfg.

Der Ausschuss.

Samstag und Sonntag



Schlachtplatte

sowie

Reheffen mit Spätzle

Hierzu ladet höflichst ein

Emil Morofz. „Rappen“

Ehe Sie einen

Druckauftrag

nach auswärts vergeben, fragen Sie doch bei uns an, ob wir Sie nicht vorteilhafter bedienen können.

„Tagblatt“-Buchdruckerei

Fernsprecher Nr. 9 Calw Lederstraße Nr. 23

Liefere alle Sorten
Obstbäume, Beeren-
sträucher, Himbeeren,
Quitten und Rosen.

Buchs f. Grabeinsparungen
zu billigt. Baumschulpreisen

Philipp Mast.

Kleine Familie sucht
2-3-Zimmer-
Wohnung

eventl. mit Manfard.
Angebote unt. S. P. 26a
an die Geschäftsst. ds. Bl.

Die Höhe der Auflage und die Kaufkraft des Leserkreises

eines Blattes sind ausschlaggebend für den Reklamewert seines Anzeigenelles